

Zeuner, Christine; Pabst, Antje; Heilmann, Lisanne
Teilnahme und Nichtteilnahme an Erwachsenenbildung im Lichte subjektiver Begründungen. Ambivalente Befunde einer Hamburger Regionalstudie
Magazin erwachsenenbildung.at (2023) 50, S. 31-40



Quellenangabe/ Reference:

Zeuner, Christine; Pabst, Antje; Heilmann, Lisanne: Teilnahme und Nichtteilnahme an Erwachsenenbildung im Lichte subjektiver Begründungen. Ambivalente Befunde einer Hamburger Regionalstudie - In: *Magazin erwachsenenbildung.at* (2023) 50, S. 31-40 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-286201 - DOI: 10.25656/01:28620

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-286201>

<https://doi.org/10.25656/01:28620>

in Kooperation mit / in cooperation with:

Meb



**Magazin
erwachsenenbildung.at**

<http://www.erwachsenenbildung.at>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen sowie Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen, solange Sie den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and render this document accessible, make adaptations of this work or its contents accessible to the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

<https://erwachsenenbildung.at/magazin>

Teilnahme und Nichtteilnahme an Erwachsenenbildung im Lichte subjektiver Begründungen

Ambivalente Befunde einer
Hamburger Regionalstudie

Christine Zeuner, Antje Pabst und
Lisanne Heilmann

In der Ausgabe 50, 2023:
Teilnehmendenorientierung in der Erwachsenenbildung.
Adressat*innen – Zielgruppen – Lernende



Teilnahme und Nichtteilnahme an Erwachsenenbildung im Lichte subjektiver Begründungen

Ambivalente Befunde einer Hamburger Regionalstudie

Christine Zeuner, Antje Pabst und Lisanne Heilmann

Zitation Zeuner, Christine/Pabst, Antje/Heilmann, Lisanne (2023): Teilnahme und Nichtteilnahme an Erwachsenenbildung im Lichte subjektiver Begründungen. Ambivalente Befunde einer Hamburger Regionalstudie. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 50, 2023. Online: <https://erwachsenenbildung.at/magazin/ausgabe-50>.

Schlagworte: Teilnahme, Nichtteilnahme, Weiterbildungsentscheidungen, Zielgruppen, Bildungsbenachteiligung, Lernnarrative



Abstract

Welche Bedeutung haben subjektive Lerngeschichten für die Teilnahme oder Nichtteilnahme an einer Weiterbildung? Und wie können bildungsbenachteiligte Personen zur Teilnahme motiviert werden? Diese Fragen stehen im Zentrum der von Mai 2021 bis Dezember 2023 durchgeführten qualitativ-explorativen Regionalstudie „Bildungsaspirationen verstehen“. Ziel der Studie ist es, die Erkenntnisse aus den subjektiven Lernnarrativen zu nutzen, um für die Metropolregion Hamburg Strategien zu entwickeln, mit denen in der Weiterbildung bislang unterrepräsentierte Zielgruppen besser erreicht werden können. Durch Interviews mit Betroffenen konnten bereits konkrete subjektive Begründungen einer Nichtteilnahme rekonstruiert werden, etwa negative Lernerfahrungen und negative Selbstbilder in Bezug auf Lernen, schwierige Lebenssituationen und beschränkte persönliche Ressourcen, Rollenzuschreibungen von außen oder negative Migrations- und Fluchterfahrungen. Was braucht es, um diese Menschen zur Teilnahme an Weiterbildung zu motivieren? Die Autorinnen plädieren für eine situative und kontextspezifische Weiterbildungsberatung, die die individuellen Lebensumstände genau berücksichtigt. Rahmenbedingungen wie Vermittlungsquoten usw. sollten jedenfalls kritisch hinterfragt werden, bevor eine Weiterbildung „verordnet“ wird. (Red.)

Teilnahme und Nichtteilnahme an Erwachsenenbildung im Lichte subjektiver Begründungen

Ambivalente Befunde einer Hamburger Regionalstudie

Christine Zeuner, Antje Pabst und Lisanne Heilmann

Der vorliegende Beitrag setzt sich mit Fragen der Teilnahme und Nichtteilnahme an Erwachsenenbildung aus einer subjektorientierten Perspektive auseinander. Grundlage und Ausgangspunkt unserer Ausführungen ist das Projekt „Bildungsaspirationen verstehen: Subjektive Lernnarrative als Ausgangspunkt für Weiterbildungsentscheidungen. Eine Regionalstudie am Beispiel der Freien und Hansestadt Hamburg“, das wir seit Mai 2021 und noch bis Dezember 2023 als qualitativ-explorative Studie durchführen. Es wird von der Hamburger Behörde für Berufliche Bildung gefördert und wurde u.a. mit Blick auf die Nationale Weiterbildungsstrategie der Bundesregierung entwickelt (siehe BMAS/ BMBF 2019, 2021 u. 2022).

Aufbauend auf unserem erkenntnisleitenden Interesse an der Bedeutung subjektiver Lerngeschichten für individuelle Weiterbildungsentscheidungen ist es Ziel des Projekts, die aus den subjektiven Lernnarrativen gewonnenen Erkenntnisse zu nutzen, um – bezogen auf die Metropolregion Hamburg – Strategien für die Erreichung von in der Weiterbildung bisher unterrepräsentierten Zielgruppen abzuleiten und umzusetzen. Im Vordergrund steht dabei die Frage, inwiefern individuelle Bedingungsfaktoren und damit biographische und lebensweltliche Konstellationen subjektive Entscheidungen für oder gegen eine Weiterbildungsteilnahme beeinflussen.

Um unser Projekt und erste Ergebnisse in einen größeren Forschungskontext einzuordnen, wird in Abschnitt 2 ein kurzer Überblick über die Teilnahme- und Nichtteilnahmeforschung gegeben. In Abschnitt 3 wird die Fragestellung des Projekts in Bezug auf seine subjekttheoretische Verortung genauer erläutert, Abschnitt 4 begründet das methodische Vorgehen. Im Mittelpunkt von Abschnitt 5 stehen Analyse und Interpretation ausgewählter Aspekte der Leitfadenterviews mit Teilnehmenden und Nichtteilnehmenden an Weiterbildung. Das Resümee diskutiert erste Erkenntnisse des Projekts in Bezug auf die Frage zur Entwicklung einer Strategie zur besseren Ansprache und Erreichbarkeit von Nichtteilnehmenden in der Weiterbildung.

Teilnahme- und Nichtteilnahmeforschung in der Erwachsenenbildung

Das Projekt „Bildungsaspirationen verstehen“ ist in der Adressat*innen-, Zielgruppen- und Teilnahmeforschung der Erwachsenenbildung verortet, die außer von der Erwachsenenbildungswissenschaft insbesondere von der Bildungssoziologie bearbeitet wird – mit jeweils wechselnder Intensität (vgl. Zeuner/Faulstich 2009, Kap. 4; siehe auch Kuper 2019; Tippelt 2020; Kohl 2022). Erste Ansätze einer Adressat*innen- und Zielgruppenforschung entstanden in den 1920er Jahren, als nach Voraussetzungen für die Teilnahme an Erwachsenenbildungsangeboten gefragt wurde.

Die Teilnahmeforschung richtet ihren Fokus insbesondere auf soziodemographische Daten von Teilnehmenden und gibt Aufschluss über ihre subjektiven Bildungseinstellungen, -bedürfnisse, -motive und -prozesse (vgl. Faulstich/Zeuner 2010, S. 37). Dem Thema Nichtteilnahme wurde in Deutschland seit den 1990er Jahren – mit Zusammenschluss der beiden deutschen Staaten und einer Neuausrichtung des Weiterbildungswesens vor allem in den neuen Bundesländern – mehr Aufmerksamkeit geschenkt (siehe Bolder/Hendrich 2000). Nach der Jahrtausendwende folgten weitere empirische und auch theoretische Studien zur Nichtteilnahme oder auch zum Widerstand gegen Weiterbildung (siehe Holzer 2004; Schiersmann 2006; Reich-Classen 2010; Holzer 2017; Mania 2018).

Methodisch können in der Adressat*innen-, Zielgruppen- und Teilnahmeforschung der Erwachsenenbildung quantitative und qualitative Ansätze unterschieden werden, hinzu kommen umfangreiche Langzeitstudien, die aufeinander aufbauende, sich in ihren Aussagen ergänzende quantitative wie qualitative Anteile enthalten (vgl. Zeuner/Faulstich 2009, S. 113). Wesentliche Themen sind die Teilnahme (v.a. quantitative Erhebungen); die Interessen, Gründe und Motive für die Teilnahme (individuelle Perspektive); die Gewinnung von Teilnehmenden (Perspektive der Anbieter) und auch die Probleme der Nichtteilnahme an Bildungsveranstaltungen.

Als Gründe für eine Nichtteilnahme gelten gemeinhin strukturelle sowie personenbezogene Faktoren. Strukturelle Faktoren sind Milieu- oder

Schichtzugehörigkeit, Erwerbsstatus und der ausgeübte Beruf. Personenbezogene Faktoren sind individuell wenig beeinflussbar wie die soziale Herkunft, Bildungshintergrund, Sozialisation und Erziehung, familiäre Strukturen, ethnische Zugehörigkeit, Geschlecht, Alter, kultureller Hintergrund. Deren Zusammenspiel führt zu einer „doppelten Selektivität“ der Weiterbildung (vgl. Faulstich 1981, S. 69) bzw. zu einer multidimensionalen Selektivität. Das heißt, je mehr Faktoren zusammentreffen, die die Weiterbildungspartizipation einer Person eher unwahrscheinlich werden lassen, desto seltener wird diese an Weiterbildung teilnehmen (siehe Brüning/Kuwan 2002; Tippelt 2020; BMBF 2021). Hierzu gehören z.B. Zeitmangel, fehlendes Interesse, Angst vor Versagen oder vor Prüfungen und der damit verbundenen möglichen Blamage, Erinnerungen an die Schule gekoppelt mit negativen Lernerfahrungen, Zweifel an der Relevanz des angeeigneten Wissens, zu hohe Kosten, mangelnde Informationen und Beratung (siehe Schiersmann 2006; vgl. Zeuner/Pabst 2022, S. 348f.).

Für die Teilnahme an Erwachsenenbildung werden sowohl subjektbezogene als auch gesellschafts- und systembezogene Gründe angeführt, beginnend bei der (Selbst-)Aufklärung über die personale Entwicklung und Entfaltung bis hin zu politischen und ökonomischen Gründen. Die Argumentation oszilliert dabei emphatisch zwischen Prinzipien wie Freiwilligkeit, persönlicher Bereicherung und personaler Entwicklung, gesellschaftlicher Teilhabe und politischen Partizipationsmöglichkeiten auf der einen Seite und ökonomischer Notwendigkeit und Selbstverantwortung bis hin zu Zumutung und Zwang auf der anderen Seite (siehe Schreiber-Barsch/Zeuner 2018).

Internationale Diskussionen über lebenslanges Lernen, die bis in die 1970er Jahre zurückverfolgt werden können, begründeten dessen Notwendigkeit einerseits bildungstheoretisch mit subjekt- und gesellschaftsbezogenen, andererseits mit ökonomischen Argumenten, jeweils mit unterschiedlichen Gewichtungen (vgl. ebd., S. 9f.). Liegt die Betonung auf der Persönlichkeitsentwicklung der*des Einzelnen und der gesellschaftlich-politischen Perspektive im Hinblick auf die Festigung der Demokratie, wird lebenslanges Lernen theoretisch mit der kritischen Bildungswissenschaft begründet (vgl. ebd., S. 14).

Überwiegt die ökonomische Argumentation, werden Theorien zur Entwicklung des Humankapitals herangezogen und seit den 1990er Jahren mit neoliberalen Wirtschaftsinteressen untermauert (vgl. ebd., S. 12; auch Kuper 2019, S. 749).

Aus neoliberaler Perspektive wird lebenslanges Lernen als bildungspolitisches sowie ökonomisches Steuerungsinstrument und Teil eines Marktes verstanden. Für die lernenden Subjekte folgt daraus, dass Bildung und Weiterbildung der (Selbst-)Optimierung dienen und in der Verantwortung der*des Einzelnen liegen (vgl. Schäfer 2022, S. 269). Es verwundert nicht, dass in einem solchen Kontext Weiterbildung und Lernen auch als Zumutung erlebt werden oder mit Angst besetzt sind. Insbesondere Personen mit niedrigem Bildungshintergrund und geringem sozialem Kapital nehmen seltener an (beruflicher) Weiterbildung teil, womit negative Folgen für den*die Einzelne*n in Bezug auf gesellschaftliche Teilhabe, Einkommen, Beschäftigungssicherheit, Wiedereinstieg nach Arbeitslosigkeit usw. wahrscheinlicher werden (vgl. Becker 2017, S. 419f.).

In unserem Projekt fragen wir aus einer bildungswissenschaftlichen und subjektorientierten Perspektive, auf welche Weise bislang bildungsbenachteiligte Personen zur Bildungsteilnahme motiviert werden können, insbesondere im Hinblick auf die Entwicklung ihrer Persönlichkeit. Denn konkrete und praxisdienliche Hinweise dazu, auf welche Weise Phänomene wie Weiterbildungsabstinenz, Weiterbildungsverweigerung oder Weiterbildungswiderstand überwunden werden können, finden sich nur selten. Hinzu kommt, dass die Entscheidung einer Person, nicht an Weiterbildung teilzunehmen, subjektiv begründet durchaus folgerichtig sein kann – eine Perspektive, mit der wir uns in unserer Studie vertieft auseinandersetzen.

Fragestellung

Das zentrale Interesse unserer Studie richtet sich auf die subjektiven Narrative. Diese subjektiven Lernnarrative werden in Anlehnung an Peter Alheit und Bettina Dausien (2018) als biographisch und reflexiv hervorgebracht verstanden. Die Rekonstruktion subjektiver Narrative macht sichtbar, welche

Bedeutungen die Individuen ihren eigenen Lernbiographien zuschreiben (siehe Zeuner/Pabst 2022). Mit diesem Schwerpunkt reiht sich die hier vorgestellte Untersuchung in eine Reihe verschiedener Forschungsansätze ein, die die Auseinandersetzung mit individuellen Teilnahmebedingungen zentral stellen (siehe Holzer 2017). Sie grenzt sich ab von neoliberalen oder ökonomischen Ansätzen und leistet durch die Analyse der subjektiven Lerngeschichten und -erzählungen einen Beitrag zum besseren Verständnis von Lernmotivationen, -begründungen und -hindernissen der Zielgruppe.

Um den Zusammenhang zwischen dem Bildungs- und Lernhandeln der Subjekte und ihren situativen Entscheidungen methodisch zu fassen, wurden zwei Forschungsfragen formuliert. In Bezug auf den Zusammenhang zwischen Biographie und Weiterbildungentscheidungen wurde gefragt: Welche Bedeutung haben subjektive Lerngeschichten im Rahmen individueller Weiterbildungentscheidungen? Unter der Annahme von Wechselwirkungen zwischen subjektiven Lerngeschichten und individuellen Weiterbildungentscheidungen lautete die zweite Forschungsfrage: Welche Erkenntnisse und Strategien für die Erreichung bisher unterrepräsentierter Zielgruppen in der Weiterbildung können aus subjektiven Lernnarrativen abgeleitet und umgesetzt werden?

Methodisches Vorgehen

Die Studie folgt einem qualitativ-explorativen Forschungsansatz, der sich auf die Betrachtung von individuellen Lern- und Weiterbildungentscheidungen im Kontext von Biographizität und Identität richtet (vgl. Alheit/Dausien 2018, S. 895). Zur Beantwortung der Forschungsfragen wurden sowohl mit ausgewählten Expert*innen der Weiterbildungspraxis als auch mit Weiterbildungsteilnehmenden und Nichtteilnehmenden leitfadengestützte Interviews geführt.

Um einerseits einen kreativ-ästhetischen Zugang zu Erinnerungen über biographische Ereignisse zu unterstützen (siehe Umbach 2016), andererseits einen non-verbale Zugang zu subjektiven Bedeutungszuschreibungen zu eröffnen, sie zu bündeln und zu veranschaulichen (siehe Culshaw 2019), erstellten

die Studienteilnehmenden als Vorbereitung auf die Interviews Collagen zur subjektiven Bedeutung von Bildung und Lernen. Diese dienten als Gesprächsanlass für die darauffolgenden biographieorientierten Interviews. Um für die Interviews vor allem Menschen mit unterschiedlichen Nichtteilnahme- oder Abbrucherfahrungen zu gewinnen und um gleichzeitig das Gebiet der Studie einzugrenzen, wurden die drei Hamburger Stadtteile Lurup, Jenfeld und Dulsberg als räumliche Schwerpunkte für die Erhebung ausgewählt.

Tabelle 1 gibt einen Überblick über wesentliche Phasen des Projekts, die Arbeitsschritte und ihre jeweiligen Zielsetzungen in Bezug auf die erkenntnisleitenden Forschungsinteressen.

Die befragten Expert*innen kamen aus Einrichtungen mit unterschiedlichen Aufgaben und Zielsetzungen. Sie wurden in Absprache mit der das Projekt beauftragenden Behörde mit dem Ziel

ausgewählt, möglichst differenzierte Zugänge und Ansprachewege zu spiegeln. Es handelte sich um insgesamt sieben Einrichtungen mit unterschiedlichen Arbeitsschwerpunkten:

- 3 Bildungseinrichtungen, die teilweise Weiterbildungsberatung in Verbindung mit eigenen Kursen anbieten
- 2 Sozial- und Kultureinrichtungen mit offenem Charakter
- 1 Einrichtung der Job- und Berufsberatung
- 1 Einrichtung der Weiterbildungsberatung

Bei den elf Personen, die zu ihren subjektiven Gründen für eine Teilnahme bzw. Nichtteilnahme an Weiterbildung befragt wurden, handelte es sich um acht Frauen und drei Männer, im Alter von 35 bis 66 Jahren. Sie befanden sich zum Zeitpunkt der Befragung in unterschiedlichen Lebensumständen: ledig/verheiratet/geschieden, mit und ohne Kinder, in Erwerbstätigkeit oder ohne Arbeit. Acht der

Tab. 1: Überblick über die Projektphasen, Mai 2021 bis Januar 2024

Phasen	Ansprechpartner*innen/Tätigkeiten	Zielsetzung	Zeitraum
Phase 1	Auswahl Stadtteile/Einrichtungen	Zielgruppenbezogene Ansprache vorbereiten	Mai bis August 2021
Phase 2	<ul style="list-style-type: none"> • Auswahl und Ansprache von Expert*innen • Durchführung von 12 Interviews in 7 Hamburger Weiterbildungseinrichtungen • Entwicklung des Leitfadeninterviews 	Auf Grundlage ihres praxisbezogenen Erfahrungswissens Erkenntnisgenerierung über begünstigende und hindernde Faktoren der Weiterbildungsteilnahme	September 2021 bis Februar 2022
Phase 3	<ul style="list-style-type: none"> • Auswahl und Ansprache von Teilnehmenden/Nichtteilnehmenden • Durchführung von 3 Workshops zur Vorstellung des Projekts • Erstellung der Collagen und Durchführung von 11 Interviews • Entwicklung des Leitfadeninterviews 	Erkenntnisgenerierung über subjektive Einstellungen zur Weiterbildung und Begründungen für die Teilnahme bzw. Nichtteilnahme an Weiterbildung	Januar 2022 bis Januar 2023
Phase 4	Vorläufige Auswertung der Interviews zur Vorbereitung von Phase 5	Vorbereitung der ersten Gruppendiskussion	Oktober 2022 bis März 2023
Phase 5	Durchführung einer Gruppendiskussion mit Teilnehmenden/Nichtteilnehmenden sowie Expert*innen	Validierung und Ergänzung der bisherigen Ergebnisse	April 2023
Phase 6	Vertiefte Auswertung der Interviews und der Gruppendiskussion	Dient der Vorbereitung und dem Schreiben der Handreichung	Mai bis September 2023
Phase 7	Durchführung einer Gruppendiskussion mit Expert*innen	Vorstellung des Entwurfs der Handreichung und Diskussion	November 2023
Phase 8	Fertigstellung der Handreichung und Vorstellung der Ergebnisse	Dissemination einer gedruckten Handreichung zur Ansprache von weiterbildungsfernen Personen an Hamburger Weiterbildungseinrichtungen	Voraussichtlich Januar 2024

Quelle: eigene Darstellung

befragten Personen verfügen über Migrations- und Fluchterfahrungen oder ihre Herkunftsfamilie und ihre Kindheitserfahrungen sind durch Migration geprägt.

Erste Ergebnisse: Rekonstruktion subjektiver Erfahrungen und Begründungen

Im Folgenden werden erste Ergebnisse der Befragung von (Nicht-)Teilnehmenden bzw. von potentiellen Teilnehmenden vorgestellt. Sie beruhen auf den Collagen zu den persönlichen Lernerfahrungen sowie auf den Interviews zu Lernbiographien, bisherigen Weiterbildungsteilnahmen und subjektiven Bedeutungszuschreibungen zu Lernen und Bildung.

Die transkribierten Interviews wurden inhaltsanalytisch bearbeitet. Die vorgestellten Kategorien (siehe Tab. 2) bündeln Aspekte in Bezug auf subjektive Begründungen über biographische Lernerfahrungen, subjektive Interessen und Bedarfe in Bezug auf Lernen und konkrete Lernhandlungen sowie notwendige Rahmenbedingungen, die eine Teilnahme an Weiterbildung überhaupt erst ermöglichen.

Es zeigte sich, dass die subjektiven Perspektiven der Befragten häufig mit objektiven Bedingungsfaktoren verschränkt sind, die die Weiterbildungsteilnahme beeinflussen. Subjektives Handeln ist eingebettet in spezifische gesellschaftliche und soziale Strukturen. Die subjektiven Begründungen verweisen damit auch auf strukturelle Defizite und Hindernisse, wie Tabelle 2 zeigt.

Die Kategorie „negativ geprägte Erwartungen und Befürchtungen in Bezug auf Weiterbildungsteilnahme“ verdeutlicht den Zusammenhang zwischen bisherigen Weiterbildungserfahrungen und aktuellen und zukünftigen Entscheidungen über weitere Teilnahmen. Personen, die basierend auf ihren bisherigen Erfahrungen in konkreten Weiterbildungsmaßnahmen weder ihre selbstgesteckten Ziele erreichen noch einen individuellen Nutzen aus der Teilnahme ziehen konnten, stehen Weiterbildungsaufforderungen häufig ablehnend oder zumindest skeptisch gegenüber. Gründe für negative Erfahrungen können bspw. organisatorische oder inhaltliche Defizite, methodisch-didaktische Passungsprobleme

Tab. 2: Subjektive Gründe für geringe Weiterbildungsaktivitäten – Kategorien

Kategorie	Merkmale
1 Negativ geprägte Erwartungen und Befürchtungen in Bezug auf Weiterbildungsteilnahme	<ul style="list-style-type: none"> • Misserfolg(e) in Bezug auf bisherige hohe Bildungsanstrengungen • Negativ geprägte Weiterbildungserfahrungen • Nutzenaspekte in Verbindung mit dem eigenen Lebensalter – vor allem bei erwerbs- und/oder berufsbezogenen Weiterbildungen
2 Defizitorientiertes persönliches Selbstbild in Bezug auf Lernen	<ul style="list-style-type: none"> • (Stark) negativ geprägtes individuelles Selbstbild in Bezug auf Lernen und das eigene Können • Entwicklung des negativen Selbstbildes beruht überwiegend auf (frühen) Kindheits- und Schulerfahrungen • Überforderungen und Versagensängste führen zu Lernblockaden • Mechanismen werden auf unterschiedliche Weise im Erwachsenenalter verstärkt
3 Schwierige Lebenssituationen und beschränkte persönliche Ressourcen	<ul style="list-style-type: none"> • Gesundheitliche Probleme/ Krankheit, auch fehlende Anerkennung der persönlichen Krankheitsgeschichte • Verantwortung im Bereich Care-Arbeit • Einschränkungen in Bezug auf autonomes Handeln und Emanzipation • Fehlende finanzielle Spielräume/ Ressourcen
4 Negative Migrations- und Fluchterfahrungen	<ul style="list-style-type: none"> • Biographische Situation • Fehlende Passung zwischen kulturellen Erfahrungen im Heimatland und in Deutschland (z.B. Schule, Ausbildung, Arbeitsmarkt) • Differierende Lernerfahrungen in Bezug auf Lernprozesse, Lernhandeln, Lerninhalte • Barrieren: Sprache, geringe Grund- bzw. Schulbildung, spezifischer Lebensweltbezug

Quelle: eigene Darstellung

zwischen Qualifizierungsangebot und subjektiven Lerninteressen und -bedürfnissen oder auch problematische Gruppenprozesse innerhalb einer Maßnahme sein. Trotz Weiterbildungsanstrengungen konnten teilweise die damit verbundenen Zwecke und Ziele nicht erreicht werden. Subjektive Nutzen-erwartungen erfüllen sich teilweise auch deswegen nicht, weil die strukturellen Bedingungen des Arbeitsmarktes es nicht zulassen.

Einige Befragte begründen ihre Skepsis gegenüber angebotenen Weiterbildungsmaßnahmen mit gesundheitlichen Einschränkungen, die ihren Spielraum für eine persönliche Weiterentwicklung ungewollt beschneiden. „... *ich war auch lange damit in Behandlung. Das hat mir diese ganze Arbeit kaputt gemacht. Diese ganzen weiteren Maßnahmen wie Fortbildung, Weiterbildung, dann trifft das nicht zu bei den meisten Sachen, weil ich da einfach nicht mehr belastbar genug bin und dann trifft das nicht zu, weil ich nicht in die Bahn einsteigen kann und nicht so weite Strecken fahren kann.*“ (C0 3, Z. 291-295)

Der Aspekt des persönlichen Nutzens und ein Abwägen von Vor- und Nachteilen bestimmter Maßnahmen spielen besonders bei Personen im mittleren bzw. fortgeschrittenen Lebensalter eine bedeutsame Rolle.

Die Kategorie „defizitorientiertes persönliches Selbstbild in Bezug auf Lernen“ setzt subjektive Erwartungen und Befürchtungen in Relation zu zukünftigen Weiterbildungsteilnahmen. Gleichwohl sind die damit verbundenen subjektiven Gründe anders gelagert, sie basieren häufig auf biographischen Lernerfahrungen in der frühen Kindheit, die Prozesse der Identitätsentwicklung mitbestimmen. Negative Lernerfahrungen in der Schule und der Ausbildung scheinen bei einigen Personen im Laufe der Jahre zu kumulieren, so dass Anforderungen, an Weiterbildung teilzunehmen, eher skeptisch bis ablehnend begegnet wird. Unsicherheit, fehlendes Selbstvertrauen in die eigenen Fähigkeiten, erlernte Vermeidungsstrategien festigen negative Einstellungen und Haltungen zum Lernen und führen zur Selbstexklusion. Werden trotz der subjektiven Widerstände und Blockaden Weiterbildungen besucht, dominieren Prüfungs- und Versagensängste und verhindern positive Lernerlebnisse. Erleben Befragte die Teilnahme an zertifizierter Weiterbildung subjektiv als enorme Belastung, werden die Sinnhaftigkeit und die Notwendigkeit des Lernangebots noch stärker hinterfragt. Eine Person fasst dies folgendermaßen zusammen: „*Das ist von Früheren her. Du kannst nichts, du bist nichts, du wirst nichts. Das lernst du sowieso nicht. Das hat man immer im Hinterkopf. Aber das ist jetzt eben so.*“ (I 02, Z. 193)

Die Kategorie „schwierige Lebenssituationen und beschränkte persönliche Ressourcen“ enthält

einerseits Hinweise auf gesundheitliche Probleme und die fehlende Anerkennung und Berücksichtigung persönlicher Krankheitsgeschichten, insbesondere im Hinblick auf die von der Arbeitsagentur angebotenen Weiterbildungsmaßnahmen. Andererseits spielen in bestimmten Lebensabschnitten vor allem bei Frauen nach wie vor Care-Aufgaben eine Rolle für die Teilnahme an Weiterbildung. Aber auch Trennung, Arbeitslosigkeit oder beschränkte finanzielle Spielräume werden als Gründe für geringe Weiterbildungsaktivitäten genannt. Darüber hinaus sehen sich einige der Befragten in ihren Handlungsmöglichkeiten eingeschränkt, zum einen aufgrund der ablehnenden Haltung von Familienmitgliedern. Zum anderen thematisieren sie Selbstbeschränkungen, die sie subjektiv ihrer fehlenden Emanzipation zuschreiben.

In der Kategorie „negative Migrations- und Fluchterfahrungen“ kumulieren die in der vorherigen Kategorie dargestellten Aspekte und führen zu Weiterbildungsabstinenz – teilweise auch wider besseres Wissen oder gegen die Überzeugungen der Befragten. Als wesentlich erweist sich zum einen die biographische Erfahrung der Orientierungslosigkeit, die aufgrund der neuen Lebensumstände zu tiefgreifenden Identitätskrisen führen kann. Insbesondere die daraus resultierende Sprachlosigkeit – faktisch aufgrund fehlender Deutschkenntnisse, subjektiv begründet mit emotionalen Sinnkrisen – wird als große Hürde für die Teilnahme an Bildungsveranstaltungen angesehen: „*Ja, für mich war das wirklich ein Schock. Deswegen kann ich das auch komplett nachempfinden, wenn die Flüchtlinge kommen. Die brauchen hier eine Hand... Oder sie sind irgendwie stumm auf zwei Arten, also a) was sie gesehen haben oder b) warum sie hier sind. Das andere ist, weil sie die Sprache nicht können oder beherrschen. Gerade da braucht man dieses – wie nennt man das? – Feingefühlungsvermögen.*“ (I 7, Z. 88-92)

Zum anderen spielt die fehlende Passung zwischen der Lernkultur im Heimatland und in Deutschland (z.B. bezogen auf Schule, Ausbildung, Arbeitsmarkt) eine wesentliche Rolle für die Entscheidung, an Bildung teilzuhaben bzw. sich zuzutrauen, an Bildung zu partizipieren. Lernerfahrungen in Bezug auf Lernprozesse, Lerninhalte und Lernhandeln differieren häufig erheblich und erzeugen Lernwiderstände oder erschweren ein Sich-Einlassen auf die neue Lernkultur. „*Ich habe in einem anderen Land angefangen zu lernen und bin hierhergekommen. Das*

war für mich etwas, wo ich gedacht habe: ‚Das ist eine ganz andere Kultur hier und ein ganz anderes Lernen als dort‘.“ (I 7, Z. 25-27)

Ein weiterer Aspekt, über den insbesondere Frauen berichten, sind die stark differierenden Lebenswelten und kontrastierende Rollenzuweisungen. Bildungsbemühungen ihrerseits treffen auf Einschränkungen und Widerstände bei der Herkunftscommunity, bei ihren Familien oder Partnern. Emanzipationsbestrebungen werden verhindert, indem sie auf ihre traditionelle Rolle als Ehefrau, Hausfrau und Mutter festgelegt werden: *„Mein Ex-Partner hat mir immer gesagt, dass ich nie Deutsch sprechen werde, nie eine Arbeit bekommen werde und immer zu Hause bleiben muss. Ich muss immer kochen, putzen und Kinder bekommen. Ich wollte ihm zeigen, dass ich nicht so eine Frau bin, die nur zu Hause sitzt. Ich kann arbeiten. Ich kann mich mit den Leuten unterhalten. Ich kann machen, was ich will. Ich wollte meiner Familie und meinem Ex-Partner zeigen, dass ich mehr bin, als eine Frau, die nur kocht, putzt und Kinder bekommt. Natürlich mache ich auch das, aber ich möchte auch etwas lernen. Das war mein Ziel. Ein gutes Vorbild für meine Kinder zu sein, das ist sehr wichtig für mich.“* (C 06, Z. 125-130)

Resümee

Die Interviews bestätigen in vielerlei Hinsicht unsere Vorannahme, dass Erwachsene grundsätzlich bereit sind, sich lebensbegleitend Wissen anzueignen und die eigenen Fähigkeiten und Kompetenzen weiterzuentwickeln. Ambivalenz bestimmt dennoch die Haltung vieler Befragter. Denn einerseits können sie die gesellschaftliche Erwartung an lebenslanges Lernen nachvollziehen und halten diese auch für richtig. Andererseits verweisen sie vor dem Hintergrund ihrer subjektiven Erfahrungen auf vielfältige Hürden und Hinderungsgründe, die sie zu bestimmten Zeitpunkten im Lebenslauf davon abhielten, an Weiterbildung teilzunehmen, oder die langfristige Weiterbildungsabstinenz erzeugten.

Unsere Analyse zeigt, dass die jeweiligen Reaktionen bzw. das Verhalten nachvollziehbar begründet wurden. Sie beruhen häufig auf einer Wechselwirkung zwischen subjektiven Befindlichkeiten, Bedürfnissen und Erfahrungen sowie objektiven Faktoren, die

die Weiterbildungsbereitschaft einschränken. Dies betrifft unmittelbare Erfahrungen in Weiterbildungsveranstaltungen in Bezug auf Lernprozesse, Inhalte, Teilnehmende und Lehrende. Vorausgegangen sind diesen zumeist fehlende oder unzureichende Informationen über Weiterbildungsmöglichkeiten, eine inadäquate Beratung, die Nichtberücksichtigung besonderer Lebensumstände, eine geringe Anerkennung gesundheitlicher oder psychischer Einschränkungen, geringe Nutzenerwartungen und Anschlussmöglichkeiten usw.

Eine unserer vorläufigen Schlussfolgerungen lautet daher, dass es kein Schwarz-Weiß-Bild zu geben scheint, das mit einfachen Erklärungen Nichtteilnehmende und Teilnehmende unterscheidet, die dann wiederum in Planungsparameter umgedeutet werden können. Vielmehr beruhen Entscheidungen über eine (temporäre) Nichtteilnahme auf vielfältigen biographischen und lebensweltlichen Bedingungen, die im Lebenslauf jeweils unterschiedliche Gewichtungen erfahren und damit häufig zeitgebunden sind.

Dies betont die Notwendigkeit einer situativen und kontextspezifischen Weiterbildungsberatung, die die jeweiligen Lebensumstände wesentlich genauer berücksichtigt. Dafür sollten Bildungsberater*innen in ihren (finanziellen) Ressourcen gestärkt werden und es sollten ihnen Zugänge zu eigener Weiterbildung und -qualifizierung eröffnet werden. Auch Kontextbedingungen wie erwartete Vermittlungsquoten, reale Möglichkeiten einer (Wieder-)Eingliederung in den Arbeitsmarkt, die Relation zwischen individuellem und gesellschaftlichem Nutzen einer Weiterbildungsteilnahme, die tatsächlichen fachlichen Entwicklungsmöglichkeiten sowie die gesundheitliche Verfassung der Adressat*innen müssten stärker hinterfragt und reflektiert werden, bevor eine Weiterbildung „verordnet“ wird.

In einem Expert*inneninterview wurde die Relevanz der stärkeren Beachtung von Lebensgeschichten und Lebensumständen der Adressat*innen folgendermaßen auf den Punkt gebracht: *„Die haben wahnsinnig viele Hürden in der Regel, die erst mal überwunden werden müssen oder als solche egalisiert werden müssen, bevor sie sich überhaupt auf Weiterbildung, Ausbildung oder Arbeit konzentrieren können. Da muss erst ganz viel anderes erledigt werden.“* (Exp 08, 300-303)

Literatur

- Alheit, Peter/Bettina Dausien (2018):** Bildungsprozesse über die Lebensspanne: Politik und Theorie lebenslangen Lernens. In: Tippelt, Rudolf/Schmidt-Hertha, Bernhard (Hrsg.): Handbuch Bildungsforschung. 4. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 877-903.
- Becker, Rolf (2017):** Berufliche Weiterbildung – theoretische Perspektiven und empirische Befunde. In: Ders. (Hrsg.): Lehrbuch der Bildungssoziologie. 3. Aufl. Wiesbaden: Springer VS, S. 393-442.
- Culshaw, Suzanne (2019):** The unspoken power of collage? Using an innovative arts-based research method to explore the experience of struggling as a teacher. In: London Review of Education, 17(3), S. 268-283.
- BMAS/BMBF – Bundesministerium für Arbeit und Soziales/Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) (2019):** Nationale Weiterbildungsstrategie. Wissen Teilen. Zukunft Gestalten. Zusammen Wachsen. Berlin. Online: https://www.bmbf.de/bmbf/shareddocs/downloads/files/nws_strategiepapier_barrierefrei_de.pdf?__blob=publicationFile&v=1 [2023-08-16].
- BMAS/BMBF – Bundesministerium für Arbeit und Soziales/Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) (2021):** Nationale Weiterbildungsstrategie. Umsetzungsbericht. Berlin. Online: https://www.bmbf.de/bmbf/shareddocs/downloads/files/nws_umsetzungsbericht_barrierefrei_06-21.pdf?__blob=publicationFile&v=4 [2023-08-16].
- BMAS/BMBF – Bundesministerium für Arbeit und Soziales/Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) (2022):** Nationale Weiterbildungsstrategie. Gemeinsam für ein Jahrzehnt der Weiterbildung – Aufbruch in die Weiterbildungsrepublik. September 2022. Berlin. Online: https://www.bmbf.de/bmbf/shareddocs/downloads/files/nws_updatepapier_fortfuehrung_09-22.pdf?__blob=publicationFile&v=3 [2023-08-16].
- BMBF – Bundesministerium für Bildung und Forschung (2021):** Weiterbildungsverhalten in Deutschland 2020. Ergebnisse des Adult Education Survey – AES Trendbericht. 2., überarb. Aufl. Berlin. Online: https://www.bmbf.de/SharedDocs/Publikationen/de/bmbf/1/31690_AES-Trendbericht_2020.pdf?__blob=publicationFile&v=9 [2023-08-16].
- Bolder, Axel/Hendrich, Wolfgang (2000):** Fremde Bildungswelten. Alternative Strategien lebenslangen Lernens. Opladen: Leske + Budrich.
- Brüning, Gerhild/Kuwan, Helmut (2002):** Benachteiligte und Bildungsferne – Empfehlungen für die Weiterbildung. Bielefeld: W. Bertelsmann.
- Faulstich, Peter (1981):** Arbeitsorientierte Erwachsenenbildung. Frankfurt am Main: Diesterweg.
- Faulstich, Peter/Zeuner, Christine (2010):** Erwachsenenbildung. Weinheim: Beltz.
- Holzer, Daniela (2004):** Widerstand gegen Weiterbildung. Weiterbildungsabstinz und die Forderung nach lebenslangem Lernen. Wien: LIT.
- Holzer, Daniela (2017):** Weiterbildungswiderstand. Eine kritische Theorie der Verweigerung. Bielefeld: transcript.
- Kohl, Jonathan (2022):** Teilnehmende und Teilnahme an Weiterbildung. In: Widany, Sarah/Reichart, Elisabeth/Christ, Johannes/Echarti, Nicolas (Hrsg.): Trends der Weiterbildung. DIE Trendanalyse 2021. 2., korrigierte Aufl. Bielefeld: wbv Media, S. 209-248. Online: <https://www.die-bonn.de/doks/2021-Trendanalyse-01.pdf> [2023-08-14].
- Kuper, Harm (2019):** Bildungsbeteiligung Erwachsener unter besonderer Berücksichtigung individueller und sozialer Bedingungen. In: Köller, Olaf/Hasselhorn, Marcus/Hesse, Friedrich W./Maaz, Kai/Schrader, Josef/Solga, Heike/Spieß, Katharina C./Zimmer, Karin (Hrsg.): Das Bildungswesen in Deutschland. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 731-756.
- Mania, Ewelina (2018):** Weiterbildungsbeteiligung sog. ‚bildungsferner Gruppen‘ in sozialraumorientierter Forschungsperspektive. Bielefeld: W. Bertelsmann.
- Reich-Classen, Jutta (2010):** Warum Erwachsene (nicht) an Weiterbildungsveranstaltungen partizipieren. Einstellungen und prägende Bildungserfahrungen als Regulative des Weiterbildungsverhaltens. Eine qualitativ-explorative Untersuchung erwartungswidriger Teilnahme und Nichtteilnahme an Erwachsenenbildung. Münster: LIT.
- Schäfer, Andy (2022):** Die Alternativlosigkeit von Bildung unter den Bedingungen neoliberaler Hegemonie. In: Bremer, Helmut/Dobischat, Rolf/Molzberger, Gabriele (Hrsg.): Bildungspolitiken. Spielräume für Gesellschaftsformation in der globalisierten Ökonomie? Wiesbaden: Springer VS, S. 265-280.
- Schiersmann, Christiane (2006):** Profile lebenslangen Lernens. Weiterbildungserfahrungen und Lernbereitschaft der Erwerbsbevölkerung. DIE spezial. Bielefeld: Bertelsmann.
- Schreiber-Barsch, Silke/Zeuner, Christine (2018):** Lebenslanges Lernen. In: Zeuner, Christine (Hrsg.): Enzyklopädie Erziehungswissenschaft online. Fachgebiet: Erwachsenenbildung. Weinheim/München: Juventa.
- Tippelt, Rudolf (2020):** (Re-)Produktion sozialer Ungleichheit und Weiterbildung: Sozialtheoretischer Abriss und ausgewählte Grundlegungen. In: Schmidt-Hertha, Bernhard/Haberzeth, Erik/Hillmert, Steffen (Hrsg.): Lebenslang lernen können. Gesellschaftliche Transformationen als Herausforderung für Bildung und Weiterbildung. Bielefeld: wbv Media, S. 67-80.
- Umbach, Susanne (2016):** Lernbilder. Collagen als Ausdrucksform in Untersuchungen zu Lernvorstellungen Erwachsener. Bielefeld: transcript.

Zeuner, Christine/Faulstich, Peter (2009): Erwachsenenbildung – Resultate der Forschung. Entwicklung, Situation und Perspektiven. Weinheim: Beltz.

Zeuner, Christine/Pabst, Antje (2022): Wie Bildungsurlaub wirkt. Eine subjektwissenschaftliche Studie zu langfristigen Wirkungen von Bildungsurlaub und Bildungsfreistellung. Frankfurt am Main: Wochenschau.



Foto: Reinhard Scheiblich, HSU

Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Christine Zeuner

zeuner@hsu-hh.de
<https://www.hsu-hh.de/eb/zeuner>
+49 (0)40 6541-2796

Christine Zeuner ist Professorin für Erwachsenenbildung an der Helmut Schmidt Universität/ Universität der Bundeswehr Hamburg. Ihre Arbeits- und Forschungsschwerpunkte sind: Politische Bildung, international-vergleichende Erwachsenenbildung, historische Erwachsenenbildung, TeilnehmerInnenforschung und Lehr-Lernprozesse im Erwachsenenalter.



Foto: Diana Jastz

Dr.ⁱⁿ Antje Pabst

antje.pabst@hsu-hh.de
<http://www.hsu-hh.de/eb/pabst>
+49 (0)40 6541-3908

Antje Pabst studierte Erziehungs- und Bildungswissenschaften in Erfurt. Sie ist als wiss. Mitarbeiterin an der Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg in den Bereichen Berufs- und Betriebspädagogik und Erwachsenenbildung tätig. In ihrer Dissertation beschäftigte sie sich mit Fragen zur beruflichen Identität in diskontinuierlichen Beschäftigungsverhältnissen am Beispiel der Leiharbeit. Ihre Arbeits- und Forschungsschwerpunkte sind: Subjektwissenschaftliche Forschung in der Erwachsenenbildung und beruflichen Bildung; Beruf/Beruflichkeit; Literalität/Numeralität als soziale Praxis in der Grundbildung; Teilnahme- und Zielgruppenforschung; Qualitative Bildungsforschung und Partizipation in Bildungs- und Forschungszusammenhängen.



Foto: Christian Scholz

Dr^{*in} Lisanne Heilmann, M.A.

lisanne.heilmann@ver2gt.de
<http://ver2gt.de>

Lisanne Heilmann forscht zum Schwerpunkt „Machtprozesse in Bildungskontexten“. Dabei betrachtet sie vor allem Machtverhältnisse in der Grundbildung Erwachsener mit einem besonderen Fokus auf diversitätssensible Bildung, u.a. mit Bezug auf Gender, aber auch auf Mehrsprachigkeit und Migration. Hinsichtlich der Grundbildung Erwachsener forschte sie in Projekten zur Literalität (Mitarbeit in dem Projekt LEO – Leben mit geringer Literalität, unter der Leitung von Anke Grotlüschen) und war Projektkoordinatorin in einem Forschungsprojekt zur Numeralität von Erwachsenen (Projektkoordination des Hamburg Numeracy Project ebenfalls unter der Leitung von Anke Grotlüschen). Machtprozesse in Bildungsprozessen betrachtet Lisanne Heilmann aktuell auch verstärkt im digitalen Raum. Dabei widmet sie sich speziell sich herausbildenden informellen Bildungsstrukturen im Bereich der politischen Bildung und Gesundheitsbildung für Erwachsene in den sozialen Medien mit Blick auf die Content-Creators.

Participation and Nonparticipation in Adult Education in Light of Subjective Reasoning

Ambivalent findings of a regional study in Hamburg

Abstract

What significance do subjective learning histories have on participation or nonparticipation in continuing education? And how can educationally disadvantaged people be motivated to participate? These are the questions at the heart of the qualitative, explorative regional study *“Bildungsaspirationen verstehen”* (Understanding Educational Aspirations) running from May 2021 to December 2023. The goal of this study is to exploit the findings from subjective learning narratives in order to develop strategies for the Hamburg metropolitan area so it better reaches underrepresented target groups in continuing education. From interviews with these groups, it has been possible to reconstruct specific subjective reasons for nonparticipation, for example negative learning experiences and a negative self-image in relation to learning, difficult life circumstances and limited personal resources, roles assigned to them by others or negative migration and refugee experiences. What is required to motivate these people to participate in continuing education? The authors argue for situational and context-specific continuing education guidance that takes into account an individual's life circumstances. Contextual conditions like placement quotas should be subject to critical analysis before continuing education is “ordered”. (Ed.)

Impressum/Offenlegung



Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
Gefördert aus Mitteln des BMBWF
erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck
Online: <https://erwachsenenbildung.at/magazin>

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)
ISSN: 2076-2879 (Druck)
ISSN-L: 1993-6818
ISBN: 9783757860912

Medieninhaber



Bundesministerium für Bildung,
Wissenschaft und Forschung
Minoritenplatz 5
A-1010 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

Redaktion



CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Keplerstraße 105/3/5
A-8020 Graz
ZVR-Zahl: 167333476

Herausgeber*innen der Ausgabe 50, 2023

Univ.-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Graz)
Mag.^a Dr.ⁱⁿ Anita Brünner (freiberufliche Erziehungs- und
Bildungswissenschaftlerin)

Herausgeber*innen des Magazin erwachsenenbildung.at

Kmsr.ⁱⁿ Eileen Mirzabaegi, BA MA (BMBWF)
Dr. Dennis Walter (bifeb)

Fachbeirat

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Graz)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für Höhere Studien)
Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Mag.^a Julia Schindler (Universität Innsbruck)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)
Mag. Lukas Wieselberg (ORF science.ORF.at und Ö1)

Redaktion

Mag.^a Bianca Friesenbichler (Verein CONEDU)
Mag. Wilfried Frei (Verein CONEDU)

Fachlektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Satz

Marlene Schretter, BA

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

„Magazin erwachsenenbildung.at – Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ (kurz: Meb) ist ein redaktionelles Medium mit Fachbeiträgen von Autor*innen aus Forschung und Praxis sowie aus Bildungsplanung, Bildungspolitik u. Interessensvertretungen. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an Bildungsforscher*innen und Auszubildende. Das Meb fördert die Auseinandersetzung mit Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik und spiegelt sie wider. Es unterstützt den Wissenstransfer zwischen aktueller Forschung, innovativer Projektlandschaft und variantenreicher Bildungspraxis. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema, das in einem Call for Papers dargelegt wird. Die von Autor*innen eingesendeten Beiträge werden dem Peer-Review eines Fachbeirats unterzogen. Redaktionelle Beiträge ergänzen die Ausgaben. Alle angenommenen Beiträge werden lektoriert und redaktionell für die Veröffentlichung aufbereitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der Herausgeber*innen oder der Redaktion. Die Herausgeber*innen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten solcher Quellen.

Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenenbildung.at sind im PDF-Format unter <https://erwachsenenbildung.at/magazin> kostenlos verfügbar. Das Online-Magazin erscheint parallel auch in Druck (Print-on-Demand) sowie als E-Book.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheint die Online-Version des „Magazin erwachsenenbildung.at“ ab Ausgabe 28, 2016 unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>).



Benutzer*innen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen verbreiten, verteilen, wiederveröffentlichen, bearbeiten, weiterentwickeln, mixen, kompilieren und auch monetarisieren (kommerziell nutzen):

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der Autor*in nennen und die Quell-URL angeben.
- Angabe von Änderungen: Im Falle einer Bearbeitung müssen Sie die vorgenommenen Änderungen angeben.
- Nennung der Lizenzbedingungen inklusive Angabe des Links zur Lizenz. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieses Werk fällt, mitteilen.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter <https://www.fairkom.eu/CC-at>.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an magazin@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p. A. CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Keplerstraße 105/3/5, A-8020 Graz
magazin@erwachsenenbildung.at